

**REDE ZUR EHRENMITGLIEDSCHAFT
IN DER „GILDE“**

JOACHIM KUNZENDORF

Liebe Freunde und Kollegen der Gilde!

Zunächst mal möchte ich mich bei euch für die Ehrung bedanken.

Wer mich kennt, weiß, dass ich auch immer was zu "meckern" habe. Das folgt jetzt.

Ich werde mich aber kurz fassen, denn ich weiß, dass ihr zum Feiern hier seid.

Ich bin froh, dass es heute die "Gilde" gibt, die sich Qualität aufs Banner geschrieben hat, auch wenn sie 30 Jahre zu spät kommt, aber lieber spät als gar nicht.

Jetzt sollten alle Synchronfirmen beitreten - und die, die weiterhin in Küchenstudios ihre Aufnahmen fahren, denen sollten wir den Krieg

erklären und unsere Mitarbeit verweigern, denn ihnen fehlt die Professionalität.

Wie das zu bewerkstelligen ist, darüber sollten sich die Produzenten den Kopf zerbrechen und sich an einen Tisch setzen.

Da es heute kaum noch Vorsprechen gibt, müssen Aufnahmeleiter, Regisseure und Firmenleitungen sich um den Nachwuchs intensiver bemühen als bisher.

Ich habe das 25 Jahre lang getan und bin gern bereit, meine Erfahrung weiterzugeben.

Nehmt Kontakt zu den Schauspielschulen auf, die schicken euch gern Listen ihrer Absolventen.

Vor 45 Jahren haben alle Synchronfirmen von den Staats- und Stadttheatern profitiert, wenn auch gelegentlich nicht zur Freude der Intendanten.

Und viele deutsche Synchronfassungen wären nicht möglich gewesen ohne die Stimmen von O.E. Hasse,

Georg Thomalla, Harald Junke, Rosemarie Fendl, Romy Schneider, Hans Jörg Felmy, Christopher Lee, um nur einige zu nennen, mit denen ich arbeiten durfte. Andere haben sich ihr Studium damit verdient wie Veronika Ferres. Nicht zu vergessen die Säulen im Synchron

wie Arnold Marquis, Kurt Ackermann, Michael Chevalier, G.G.Hoffmann und Christian Brückner.

Zur damaligen Zeit traf man sich in der Vorführung und sah sich gemeinsam den zu kalkulierenden Film an.

Dazu gehörten Produktionsleiter, Dialogbuchautor und Regisseur, die Chefcutterin, Aufnahmeleiter und Übersetzer. Im Atelier schwenkte der Tonassistent mit einem Galgen die Perspektiven und Schauspieler sprachen ihre Takes im Dialog.

Goldene Zeiten!

Mit dem Video-Boom ging es dann bergab. Neue Firmen schossen wie Pilze aus der Erde. Jeder wollte ein Stück vom Kuchen haben.

Wenn heute die Schauspieler ge"ixt" vors Mikro treten, kann kein Dialog erarbeitet werden. Tonmeister und Regisseur müssen sich die Anschlüsse aufschreiben oder merken.

Aber das Wichtigste: Der Anfänger kann keine Erfahrung sammeln, weil er von den Profis nicht mehr lernen kann. Sie fehlen, weil "sein Part" allein aufgenommen wird.

Bei unserem ersten Versuch, '75 mit der "alternativen Lippe" die Qualität zu verbessern, haben wir zunächst nur eins erreicht: Dass die Grundgage um 100 Prozent erhöht wurde. Alle Bemühungen um einen Tarifvertrag mit den Gewerkschaften sind fehlgeschlagen.

Als ich meine ersten Bücher schrieb, hatte ich im Schneiderraum eine Einsprecherin, die mir das Synchron-Vokabular beibrachte und sehr auf Labiale, Synchronität und Rhythmus achtete.

Das wünsche ich allen Autoren, die heutzutage beginnen.

Ein Wort noch zu den Aufnahmeleitern: Sie leisten Schwerstarbeit. Nach Hunderten Telefonaten pro Tag raucht ihnen der Kopf und dann müssen sie sich gegen die Kritik von Sprechern zur Wehr setzen.

Oft disponieren sie die Schauspieler schon vier Wochen im Voraus und stehen doch nur an zehnter Stelle im Terminkalender.

Liebe Regie-Kollegen, nehmt Rücksicht. Versucht nicht immer, nur eure Favoriten durchzusetzen, seid bereit, mit Alternativen zu arbeiten oder auch neuen noch Unerfahrenen.

Wenn jeder von uns nicht in seinen Anfängen einen Tutor gehabt hätte, stünden wir heute nicht da, wo wir sind.

Die Tagesdispo von 180 Takes gibt es schon lange nicht mehr. Wenn heute Jemand ge"ixt" 180 bis 220 Takes bringen soll, geht das weit über jeden Qualitätsstandart hinaus.

Schauspieler sind keine Roboter oder Stimmakrobaten, das sollten alle Produzenten zur Kenntnis nehmen, wenn sie wieder mal verzweifeln, weil ein Film die Kalkulationszeit überschreitet.

Zum Schluss noch ein Wort zu den Cuttern. Wenn sie ihren Job beherrschen, nehmt ihre Hilfen an. Nicht jeder Take kann und muss beim ersten Mal sitzen.

Als noch jede Cutterin einen Film allein bearbeitete, war alles in "trockenen Tüchern". Heute nimmt eine den Text auf, eine zweite schneidet ihn, die dritte hört die IT-Bänder ab und die vierte geht in die Mischung.

Getakt wird, wenn der Autor das Buch fertig hat.

Eine präzise Kalkulation gehört zum Geschäft. Sie wird aber zu oft übers Knie gebrochen und dann wundert sich der Kunde über eine gepfefferte Nachkalkulation in der Endrechnung.

Ich fasse nochmal zusammen: Wir sollten in allen Belangen fair miteinander umgehen, Partner und

deren Probleme zur Kenntnis nehmen und versuchen, sie gemeinsam zu lösen. Wir sind alle ein Teil des Ganzen und nur gemeinsam können wir zu einer qualitativ hochwertigen Synchronisation beitragen. Deutsche Fassungen von Filmen zählen in Europa immer noch zu den besten. Sorgen wir dafür, dass das auch in Zukunft so bleibt.